

MITMACHEN

Zeitschrift der Lebenshilfe Wien

Frühjahr 2016



www.lebenshilfe.wien

Du und
Ich -
das sind
Wir!

Freundschaften und Partnerschaften

Beziehung – das klingt aber schwierig **Seite 4**

Sex – ein schönes Gefühl! Aber wie? **Seite 7**

lebenshilfe
Wien

Liebe Leserin! Lieber Leser!



Mag. Bernhard Schmid

Was ist uns wirklich wichtig im Leben? Was gibt uns im Leben Halt und Geborgenheit?

Es sind Beziehungen zu anderen Menschen, die einem vertrauen und denen man sich anvertrauen kann. Mit denen man Sorgen, Freuden und gemeinsame Zeit teilt.

Die uns helfen, wenn man sie fragt, oder auch ganz von selbst. Die man um Rat fragen kann und die wissen, was uns gut tut und gefällt, weil sie uns gut kennen und wertschätzen, so wie wir sind, und mit uns in Freundschaft oder Liebe verbunden sind. Die uns Abwechslung in den Alltag bringen, die uns Vorbild und Spiegelbild für die eigene Persönlichkeit sein können, denen wir selbst Gutes tun wollen und darin Erfüllung finden können.

So sehr wir uns die menschliche Nähe zu Familienmitgliedern, Freund/innen und Partner/innen wünschen und auch hoffentlich erleben dürfen, so sehr ist aber auch offensichtlich, wie schwer es oft ist, befriedigende und nachhaltige Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen und zu erhalten. Noch schwerer ist es für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung, da sie oft über ein eingeschränktes Sprach-, Denk- und Handlungsvermögen verfügen. Dass viele unter ihnen eine ungestörte, ja sogar

eine übergroße Empfänglichkeit für Gefühle und nicht-sprachliche, zwischenmenschliche Botschaften besitzen, kann zu einer bisweilen unerträglichen Spannung, Wut oder Niedergeschlagenheit bis zur Selbstaufgabe und Depression führen.

Um Anregungen und konkrete Hilfestellungen für gelingende soziale Beziehungen zu vermitteln, haben wir im September vergangenen Jahres die Tagung „Du und ich – das sind Wir!“ veranstaltet. Lassen Sie das Thema der Tagung - Freundschaften und Partnerschaften - in Form ausgewählter Beiträge und Fotos noch einmal Revue passieren. Erfahren Sie, wie es einem Paar mit dem Zusammenleben in einem unserer betreuten Wohneinrichtungen geht. Und beachten Sie bitte auch unsere erstmals eingerichtete Kontaktbörse, in der drei Klient/innen Freund/innen für gemeinsame Aktivitäten suchen. Veranstaltungshinweise und Berichte aus dem Vereinsgeschehen runden diese Ausgabe ab.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

Bernhard Schmid

Generalsekretär, Lebenshilfe Wien



Österreichische Kinderhilfe

IBAN: AT196000000001111235

BIC: OPSKATWW

 ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN | DER PARTNER DER KINDERHILFE

Inhalt

- 4 Beziehung – das klingt aber schwierig...!?
- 7 Sex – ein schönes Gefühl! Aber wie?
- 11 Du und Ich – das sind Wir!
- 14 Gegensätze ziehen sich an
- 16 Freundschaften gesucht!
- 17 Meine Freunde in Tirol
- 18 Selbstvertreter aktiv bei Universitätspraktikum dabei
- 20 Kultur-Gruppe der Werkstatt 1 in der Schottengasse
- 21 Zu Besuch in einer Gärtnerei
- 22 Neues Büro für die Gruppe MiT
- 23 Man(n) wächst mit seinen Aufgaben
- 24 Personelle Veränderungen im Pädagogischen Team
- 26 Neue Werkstatt und Zentrale in der Brehmstraße 12
- 26 Wir gratulieren – 80 Jahre jung!
- 27 Kultursommer der Lebenshilfe Wien 2016

Wir sind für Sie da!

Elisabeth Panzer, Assistentin der Geschäftsführung, vereinbart für Sie gerne persönliche Gesprächstermine:

- mit unserem Präsidenten **Univ.-Prof. Dr. Meinhard Regler**
- mit unserem kaufmännischen Geschäftsführer **Mag. Joachim Mair**
- mit unserem pädagogischen Geschäftsführer **Mag. Werner Trojer**
- mit unserer Beraterin über Wohn- und Werkstattplätze **Mag.^a Ingrid Wick**
- mit unserem Generalsekretär **Mag. Bernhard Schmid**

Telefon: 01 - 812 26 35, E-Mail: office@lebenshilfe.wien



Elisabeth Paula und Josef Tomasek sind schon seit langem befreundet.

Titelfoto: Markus Hippmann

MITMACHEN Frühjahr 2016
Impressum und Offenlegung

Herausgeber/Verleger:

Lebenshilfe Wien, Verein für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung
ZVR 870109504
Brehmstraße 12/12, 1110 Wien
Tel.: 01-812 26 35
Fax: 01-812 26 35-30
E-Mail: office@lebenshilfe.wien
www.lebenshilfe.wien

Redaktion:

Nicole Reiter
Mag. Bernhard Schmid

Grafisches Konzept:

HG-CROSSMEDIA.COM
Werbeagentur Huber-Gürtler

Druck:

ARZ Allgemeines Rechenzentrum GmbH, 1110 Wien

Vorstand:

Präsident Univ.-Prof. Dr. Meinhard Regler
Vizepräsident DI Stefan Sedlitz
Vizepräsidentin Brigitta Weiss
Kassier Wolfgang J. Kraus
Schriftführerin Renate Neubauer
sowie Isabelle Bosse, Silvia Janisch,
Rosa Prinz und Hanns-Christoph Brunotte

Vereinszweck:

Der Verein, dessen Tätigkeit überkonfessionell, überparteilich und nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt den Schutz und die Förderung der sozialen, wirtschaftlichen, beruflichen, gesundheitlichen und kulturellen Interessen der Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung; sowie der Interessen der von dieser Beeinträchtigung mitbetroffenen Angehörigen, außer diese sind mit den Interessen des Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung nicht vereinbar.

Blattlinie und Erscheinungsweise:

Die Zeitschrift MITMACHEN erscheint drei Mal jährlich und enthält aktuelle Informationen rund um Arbeit und Services der Lebenshilfe Wien sowie sozialpolitische Themen für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und ihre Angehörigen.



Beziehung – das klingt aber schwierig...!?

Iris Kopera und Maria Brandl führten das Publikum der Tagung „Du und Ich – das sind Wir!“ am 23. September 2015 in das Thema ein.

Zusammengestellt von Mag. Bernhard Schmid




Maria Brandl: Einen schönen guten Morgen! Wir beide freuen uns, heute hier zu sein und mit Ihnen den Einstieg in den Tag gestalten zu dürfen. Heute geht es um Beziehungen. Darum, in Beziehung mit anderen zu treten und in Beziehung mit anderen zu sein.

Dabei ist schon das Wort „Beziehung“ schwierig zu erklären, denn es kann Verschiedenes bedeuten: Geborgenheit in der Familie, gemeinsame Freizeit mit Freund/innen, Liebe zu einem Haustier, Zusammenleben mit einer Partnerin/einem Partner, Sex, Kuschneln, Sorgen teilen ...

Iris Kopera: Damit es ein bisschen klarer wird, haben wir Menschen mit Behinderung gefragt, wie und wo sie andere Menschen kennenlernen können. Die Befragten haben gerne Auskunft gegeben und sich gefreut, dass sie gefragt wurden! Die meisten haben aber gleich geglaubt, es geht um Sex...

Maria Brandl: Das zeigt, dass beim Thema Beziehungen unbedingt die Sexualität angesprochen werden muss. Aber es geht nicht nur um Sex, sondern noch um viel, viel mehr...

„Beziehungskisten“
verdeutlichen, wie
vielfältig Beziehungen
sein können.



Freundschaft



Künstlerin
Iris Kopera –
Expertin in
eigener Sache.



Maria Brandl –
Mediatorin und
Erwachsenenbildnerin.

Zum Beispiel Freundschaft:
Eine aktuelle Studie zum Thema „Glück und glücklich sein“ sagt aus, dass für 44 Prozent der Österreicher/innen Glück darin besteht, Freund/nnen zu haben, auf die man sich verlassen kann. Der Grundstein für Freundschaft ist die räumliche Nähe. In Beziehung treten kann man aber nur, wenn man mit Menschen Kontakt aufnehmen kann. Wenn es Menschen gibt, die ich ansprechen kann, wenn ich auf Menschen zugehen kann – und wo finden Menschen mit Behinderung nun Andere, um in Kontakt treten zu können? Und traut man

sich auch, auf andere Menschen zuzugehen? Und wenn ich dann jemanden anspreche: wer weiß, ob der oder dem das recht ist oder die oder der überhaupt antworten kann?

Iris Kopera: Ich war auf einem Fest und da war ein Rollstuhlfahrer, den ich kenne. Ich habe ihn angesprochen, er war aber eher unfreundlich und ist dann weitergefahren. Sofort habe ich mir gedacht: Na, der ist aber echt....! Dann plötzlich kam er zurück und meinte, dass er nicht unfreundlich wirken möchte, es aber sehr, sehr eilig hat.

Maria Brandl: Es braucht Mut, Menschen anzusprechen und auf Menschen zuzugehen. Sollte tatsächlich einmal keine Antwort kommen, einfach nachfragen und nicht gleich im Kopf die eigenen Bilder ablaufen lassen und sich von Vorurteilen leiten lassen! Aber kommen wir jetzt zu den Befragungen. Iris, was hast du denn bei deinen Befragungen von Menschen mit Behinderung so alles erfahren?

Iris Kopera: Wenn man viel herumkommt, kann man viele Kontakte haben. Die befragten Menschen haben mir viele Orte



Am Beispiel eines Wollknäuels sehen wir wie Beziehungen entstehen. Es kann aber auch ein Durcheinander sein.

genannt, wo man andere Menschen kennenlernen kann oder wo sie ihre Freund/innen schon kennengelernt haben: im Spital, im Kaffeehaus, im Kino oder Theater, in Kunstausstellungen, bei Festen, beim Filmfestival, auf der Straße, im Internet, in der Arbeit, in der Wohngemeinschaft, im Schwimmbad, in der Disco, beim Shoppen, bei meinen Sportarten. Einer hat eine Freundin im Internet gesucht und hat auch schon welche getroffen. Derzeit hat er aber kein Geld, daher kann er sich auch nicht treffen. Manche laden sich gerne Freund/innen in ihre WG zum Plaudern und Kaffeetrinken ein. Andere besuchen ihre Freund/innen in einer WG, merken dann aber, dass die WG ungemütlich ist. Dann müssen sie sofort wieder raus. Menschen mit Behinderung brauchen meistens Unterstützung, damit sie hinausgehen können und nicht erst warten müssen, bis die Betreuer/innen Zeit dafür haben. Manche wollen auch gar nicht so viele Kontakte – dass muss man auch zulassen.

Maria Brandl: Iris, darf ich dir jetzt eine ganz persönliche Frage stellen: Du hast in den letzten Jahren viele Menschen kennengelernt. Was bedeuten diese Beziehungen für dich?

Iris Kopera: Für mich sind Freundschaften ganz, ganz wichtig. Ich habe mich in den letzten Jahren sehr entwickelt. Dabei haben mir viele Menschen geholfen, mich unterstützt. Viele Freund/innen habe ich durch die Persönliche Zukunftsplanung gewonnen. Ohne diese Menschen, ohne diese Freundschaften würde ich heute hier nicht stehen können. Auch du, Maria, und ich haben uns so kennengelernt und jetzt machen wir gemeinsam Seminare oder so wie heute Referate.

Maria Brandl: Wir haben jetzt so viel gesprochen, aber wir sollten nun die Gelegenheit nutzen und jetzt mit euch im Publikum intensiver in Beziehung treten! Wir machen jetzt gleich ein bisschen Chaos, weil Beziehungen,

ob Freundschaft, Partnerschaft, Liebesbeziehung oder Sex können immer bunt, lustig, aufregend, oftmals auch ein Durcheinander sein bzw. bringen. *[wirft einen Wollknäuel ins Publikum und ersucht die oder den jeweilige/n Fänger/in, den Wollknäuel einer anderen Person weiterzuwerfen, usw.]* Das Zuwerfen ist wie eine Frage: „Hallo, wer bist du?“ Manchmal bin ich gar nicht mutig, auf andere Personen zuzugehen, oder ich wünsche mir, dass die andere Person mich anspricht – wie ist das aber, wenn die genauso wenig mutig ist wie ich? Ganz schön schwierig das Ganze! *[verteilt „Mutbohnen“ zur freien Entnahme]*

Iris Kopera und Maria Brandl: Lasst uns alle mutig sein und auf andere Menschen zugehen, damit wir in Beziehung treten können, denn DU und ICH, das sind WIR!

Sex – ein schönes Gefühl! Aber wie?

Von Mag. Wolfgang Kostenwein

Die meisten Menschen denken bei dem Wort SEX an Geschlechtsverkehr, also an Sex mit einem anderen Menschen.

Aber Sex ist zu allererst einmal ein Gefühl. Ein Gefühl, das zu einem selber gehört. Sex ist ein angenehmes Gefühl. Ein Lustgefühl.

Es gibt auch andere Gefühle. Zum Beispiel Angst oder Ekel. Das ist dann kein sexuelles Gefühl. Ein Sexgefühl ist immer angenehm und lustvoll.

Natürlich kann man dieses Gefühl mit sich selber haben. Daher haben ganz viele Menschen Sex mit dem Menschen, den sie am besten kennen: Mit sich selbst.

Dafür ist es wichtig, den eigenen Körper kennenzulernen, zu berühren und zu spüren.

Es gibt Gelegenheiten, wo man mit dem eigenen Körper fast automatisch in Kontakt kommt.

Beim Duschen und beim Waschen spürt man die eigene Haut.

Nach dem Waschen eincremen ist mit angenehmen Berührungen verbunden- und riecht auch besonders gut!



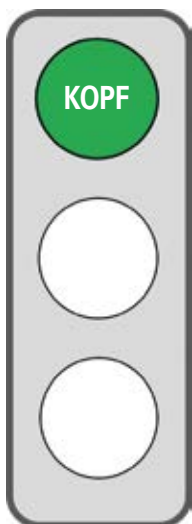
Den eigenen Körper und auch die eigenen Geschlechtsteile gut zu kennen ist wichtig, damit man auch angenehme Gefühle bei sich wahrnehmen kann.

Bei der Selbstbefriedigung kann man sehr genau darauf achten, was angenehm ist und was Lust macht. Das ist der Grund, warum sich sehr viele Menschen gerne selbstbefriedigen.

SEX mit einem anderen Menschen

Wenn man mit einem anderen Menschen Sex haben will, bedeutet das, dieses eigene Sexgefühl mit einem anderen zu teilen, also gemeinsam dieses schöne Gefühl zu erleben. Sex mit einem anderen Menschen ist daher viel komplizierter als Sex mit sich selbst. Beide Menschen müssen gleichzeitig eine Sehnsucht nach diesem Gefühl haben. Und dieses Gefühl mit dem anderen teilen wollen. Daher ist es wichtig, dass man selbst genau spürt, ob es gerade angenehm ist mit jemand anderem so nahe zu sein.

Damit Sex möglich ist, müssen gleich mehrere Gefühle da sein.



1. Zunächst einmal muss der Kopf JA sagen.

Und der Kopf muss auch einiges wissen, damit Sex möglich wird:

- Es ist wichtig zu wissen wann und wo enges Zusammensein gelebt werden kann
- Es ist wichtig zu wissen, dass Sexfilme im Fernsehen oder im Internet nicht das zeigen, was wirklich passiert
- Es ist wichtig zu wissen in welcher Weise der eigene Körper gepflegt werden soll
- Es ist wichtig zu wissen, wie man jemand anderem sagen kann, was man will und was man nicht will

...vor allem aber ist wichtig zu wissen:

- Niemand weiß alles über das Thema Sex!
- Es ist völlig normal, wenn neue Fragen auftauchen!
- Es ist wichtig andere Menschen zu fragen, wenn man etwas wissen will!
- Fragen können an die Frauenärztin, den Männerarzt (Urologen), an Betreuer und Betreuerinnen und natürlich auch an Berater/innen gestellt werden.
- Das Wichtigste ist aber, dass der Kopf JA sagen muss, wenn es darum geht sich auf eine sexuelle Situation einzulassen.

Es ist wie bei einer Verkehrsampel – der Kopf muss auf GRÜN zeigen.



2. Es braucht aber auch noch ein zweites GRÜN – den Bauch

Der Bauch weiß, wie viel Nähe und wie viel Abstand man haben möchte.

Es gibt Tage, da mag man andere sehr gerne berühren und wird auch sehr gerne berührt

Es gibt Tage, da will man nicht berührt werden und mag auch niemanden berühren - obwohl man verliebt ist.



3. Es braucht aber auch noch ein drittes GRÜN – das Geschlechtsorgan

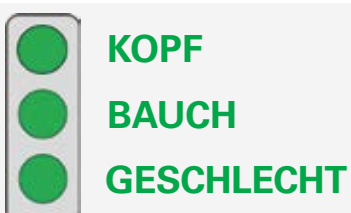
Als sexuelles Gefühl bezeichnen alle Menschen ein Gefühl, das sie im Geschlechtsorgan wahrnehmen können. Auch Menschen, die auf Grund einer Bestätigung vom Arzt im Geschlechtsorgan körperlich gesehen nichts fühlen „können“ - wissen sehr wohl den Unterschied zwischen einem angenehmen Nähegefühl und einem sexuellen Spüren.

Der Unterschied zwischen einem Kuss, der schön ist und einem Kuss, der als sexuell bezeichnet wird, liegt also ausschließlich darin, was eine Person spürt.

Nur die Person selbst - also nur ein Mensch selbst - kann nur selbst spüren ob eine Berührung, eine Vorstellung, ein Buch oder auch ein Gespräch sexuelle Gefühle auslöst.

Niemand anderer kann oder darf jemandem sagen, ob sie oder er gerade ein sexuelles Gefühl hat oder nicht.

Das kann man nur SELBST spüren.



KOPF

BAUCH

GESCHLECHT

Sex ist also ziemlich kompliziert.

Es müssen alle drei Ampeln bei einem selbst auf GRÜN zeigen, damit Sex möglich ist.

Eigentlich ist es noch komplizierter: Wenn zwei Menschen miteinander Sex haben wollen, dann müssen zwei Mal drei Ampeln auf GRÜN zeigen.



Aber sobald bei beiden alle Ampeln auf GRÜN zeigen, ist Sex gar nicht mehr kompliziert.

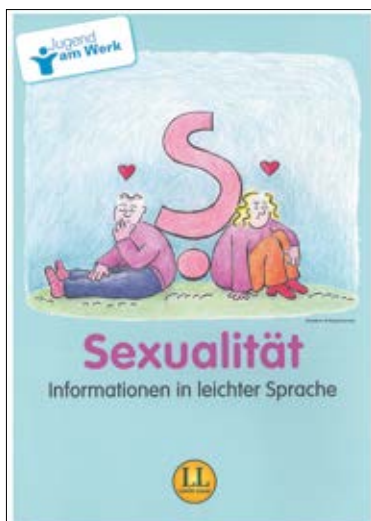
Und es ist mit himmlisch schönen Gefühlen verbunden...

Merksätze

- Alle Menschen sind sexuelle Wesen.
- Alle Menschen können Sehnsucht nach Sexualität verspüren.
- Alle Menschen können etwas für die eigene Sexualität tun.
- Alle Menschen können die eigene Sexualität wichtig nehmen – auch dann, wenn es im Moment keinen Partner / keine Partnerin gibt.

Foto: fotolia

Broschüre in leichter Sprache



Sexualität

Informationen in leichter Sprache

60 Seiten, 24,- Euro inkl. Zustellung

Nachfragen und Bestellungen bei:

Jugend am Werk,

Landstraßer Hauptstr. 146/6, 1030 Wien

Tel.: 01 – 714-78-19

E-Mail: WS-Landstraße@jaw.at

Du und Ich – das sind Wir!

Die Tagung der Lebenshilfe Wien am 23. September 2015 im Kardinal-König-Haus über Freundschaften und Partnerschaften von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung war ein großer Erfolg!

Fotos und Text zusammengestellt von Mag. Bernhard Schmid

140 Teilnehmer/innen der drei Zielgruppen Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung, Angehörige und professionelle Betreuer/innen nahmen mit großem Interesse an den Vorträgen und Workshops über Freundschaften und Partnerschaften von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung teil.

Die Songs des Geschwister-Duos Schwarz waren zum Thema passend und vergnüglich zugleich.



Das Publikum lauscht gespannt.



Das Org-Team in einer der ganz wenigen Ruhephasen.

Eine Tagung kann auch amüsant sein!

Eine gutgelaunte Teilnehmerin im Publikum.

Iris Kopera und Maria Brandl – Zwei Power-Frauen stimmen das Publikum ein.



Um diese „Beziehungskisten“ ging es...



Maria Bruckmüller lässt an ihrer jahrzehntelangen Erfahrung teilhaben.



Eine Selbstvertreterin meldet sich ausdruckskräftig zu Wort.



Zur Stärkung bei Beziehungsanbahnungen werden „Mut-Bohnen“ verteilt.

Miriam Plaickner leitet mit tirolerischer Energie einen Workshop.



Beeindruckend: die vielen Rückmeldungen am Ende der Tagung an den Moderator Bernhard Schmid.

Wie finde ich Freundinnen und Freunde? Wie kann ich mein Interesse für eine andere Person gut ausdrücken, sodass sich auch die andere Person für mich interessiert? Wie kann ich mit einem Menschen, den ich liebe, gut zusammenleben und für sie oder ihn sorgen? Welche Unterstützung brauche ich bei all dem? Fragen, die nicht nur Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung bewegen.

Rückmeldung einer Angehörigen aus dem Publikum.



Angeregte Diskussion in der Arbeitsgruppe.



Dieses glückliche Paar hat sich als Anschauungsobjekt zur Verfügung gestellt.

Stand für die Teilnehmer/innen mit intellektueller Beeinträchtigung vor allem die starke Sehnsucht nach Beziehungen im Vordergrund, so beschäftigte die Angehörigen ihre oftmalige Hilflosigkeit, den drängenden Wunsch nach einem Freund oder einer Freundin ihres Sohnes oder ihrer Tochter Wirklichkeit werden zu lassen. Und die Professionellen trugen ihre Erfahrungen für eine bestmögliche Begleitung bei sozialen Beziehungen ihrer Klient/innen zusammen.

Kein Workshop ohne den guten alten Sesselkreis.



Das „Knäuel-Spiel“ veranschaulicht das Knüpfen von Verbindungen, aber auch die Gefahr des heillosen (Gefühls-) Durcheinanders.



Die Tagungstasche Sag' JA zur Inklusion.



Wolfgang Kostenwein klärt auf.



Elisabeth Chlebecek leitet den Workshop für Professionelle – natürlich professionell.



Konzentration oder doch schon erste Ermattung?

Weitere Informationen

Auf unserer Internetseite finden Sie alle Vorträge zur Tagung, eine Übersicht von Freizeitangeboten in Wien zum Treffen und Kennenlernen gleichgesinnter Menschen, einen Film über das Paar Markus & Johanna sowie weitere Fotos unter: <http://www.lebenshilfe.wien/tagung-du-und-ich>



Sonja Schmal und Heinrich Scheit lieben einander schon viele Jahre.

Gegensätze ziehen sich an

Heinrich Scheit und Sonja Schmal sind seit vielen Jahren ein Paar. Vielleicht nicht (mehr) ganz so das klassische Liebespaar. Auf jeden Fall aber gefühlsmäßig voneinander angezogen und miteinander verbunden, wie es das Leben mit Beeinträchtigung in einer betreuten Wohngemeinschaft zulässt.

Nicole Reiter hat die beiden im Wohnhaus im 18. Bezirk besucht und berichtet.

Heinrich Scheit wird seit 1990 von der Lebenshilfe Wien begleitet. Er ist 60 Jahre alt und hat schon lange keine Verwandten mehr. Seine Familie ist die Wohngemeinschaft in der Krenngasse im 18. Bezirk. Herr Scheit ist einer der Ruhepole im Wohnhaus. Er hat ein liebevolles, freundliches Wesen und sorgt sich um die Mitbewohner/innen. Besonders eine ist ihm im Laufe der Zeit ans Herz gewachsen: seine Freundin Sonja Schmal.

Sonja Schmal ist das Gegenteil von Heinrich. Sie ist eine lebhaftere, impulsive 46jährige Frau. Auch

sie wohnt und arbeitet seit 25 Jahren bei der Lebenshilfe Wien. Sie kann manchmal ganz schön launisch sein und zeigt dann ihren Unmut deutlich.

Liebe und Freundschaft kennen keine Grenzen

Doch Heinrich schafft es jeden Tag aufs Neue mit seiner Feinfühligkeit Sonja auch bei heftigen Gefühlsausbrüchen zu beruhigen.

Sonja und Heinrich in ihrem Zimmer im Dachboden des Wohnhauses.



Diese Harmonie spüren dann alle wieder in der Wohngemeinschaft.

Herr Scheit hat vor vielen Jahren in dieser Beziehung die Initiative übernommen, so ist er eines Tages einfach mit seinem Bettzeug vor Sonjas Zimmertür gestanden und mit ihrer Einwilligung bei ihr eingezogen. Seit diesem Tag bewohnen die beiden ein Doppelzimmer im Dachgeschoß der alten Villa.

So unterschiedlich die Persönlichkeit der beiden ist, so ist es auch ihre Ordnungsliebe. Sonja ist mehr die Chaotin, ihre Sachen sind im Zimmer verteilt. Heinrich ist ein Ordnungsfanatiker, besonders dann, wenn es um seine Fußballfanartikel und sein Aussehen geht. Den Beiden reichen nach so vielen gemeinsamen Jahren wenige Worte, um zu verstehen und zu wissen, wie es dem Anderen geht und was sie oder er braucht.

Abstand, der gut tut

Sonja und Heinrich teilen sich ein Bett und ein großes Zimmer. In ihrer Freizeit unternehmen die beiden gerne etwas ohne einander. Sonja hat noch Angehörige, die sie jedes zweite Wochenende besucht. Auch auf Urlaub fahren sie getrennt. Vergessen wird die zweite Hälfte bei diesen Unternehmungen nicht, Heinrich bringt Sonja dann immer ein kleines Souvenir mit und schickt ihr eine Postkarte.

Interview

Bei Manuela Büttner, Betreuerin im Wohnhaus der Lebenshilfe Wien im 18. Bezirk, zum Thema Freundschaften/Beziehungen nachgefragt:

Können die Klientinnen im Wohnhaus Besuch empfangen?

Ja, klar! Freunde, Familie, Besuchsdienste unserer Klient/innen sind immer willkommen.

Einmal im Monat laden wir zum Sonntagscafé, da besuchen uns Klient/innen, die in eigenen Wohnungen leben und von der Lebenshilfe mobil begleitet werden. Das ist immer ein stimmungsvoller Nachmittag für alle.

Können Besucher/innen auch über Nacht bleiben?

Wenn wir vorher Bescheid bekommen, ist das überhaupt kein Thema. Bei uns im Wohnhaus leben ja auch einige junge Menschen, für die Freunde, Party, Liebe wichtig sind. Frau Suszko zum Beispiel bekommt hin und wieder Besuch von ihrer Freundin, da gibt es dann Matratzenlager und Zimmerparty. Bald will sie uns ihren Freund vorstellen. Wir sind schon sehr gespannt.

Wie lernen eure Bewohner/innen eigentlich Freunde außerhalb der Wohngemeinschaft kennen?

Eigentlich kaum, am ehesten noch in ihrer Arbeit in der Werkstatt. Das Angebot an guten Freizeitaktivitäten für Menschen mit Beeinträchtigung ist sehr rar. Wir unternehmen Ausflüge und fahren auf Urlaub, doch auch dann bleiben wir meistens unter uns. Kontakt in die „Außenwelt“ und auch zu anderen Menschen mit Beeinträchtigung wäre schon öfters gut. Denn nach so vielen gemeinsamen Jahren wäre für einige hier ein wenig Abwechslung in der täglichen Gesellschaft von Vorteil.

Jung und Alt wohnt bei euch im Haus unter einem Dach, da gibt es ja doch unterschiedliche Freizeitinteressen, wie handhabt ihr das?

Da sind wir Betreuer/innen auch intern immer wieder auf Neue gefordert, uns etwas einfallen zu lassen. Auch Freiwillige könnten wir für individuelle Freizeitaktivitäten gut einsetzen. Mir persönlich sind zum Beispiel gesunde Ernährung und Bewegung wichtig. Diese Themen kommen im Betreuungsalltag einfach zu kurz und bei den meisten Veranstaltungen für unsere Zielgruppe gibt es dann wieder ein Buffet, auch wenn es ein Tanzkurs ist... Aktuell suchen wir zum Beispiel für Frau Suszko eine/n Nordic Walking Partner/in.

Freundschaften gesucht!

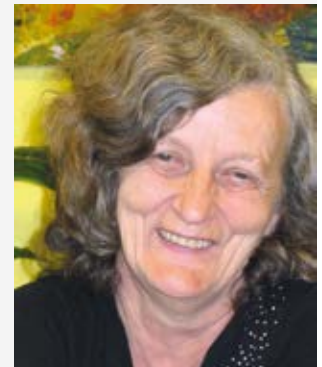


Gemeinsam machen viele Dinge in der Freizeit einfach mehr Spaß. Suchen Sie auch einen Freund, eine Begleiterin?

Vielleicht finden Sie auf dieser Seite eine Person, die Sie kennenlernen möchten.

Hallo! Mein Name ist Elfi Bunzmann und ich bin etwas älter als 60 Jahre. Ich wohne im Lebenshilfe Wohnhaus in der Schlöglgasse im 12. Bezirk.

Meine Hobbies sind Spazieren und ins Kaffeehaus gehen, ich höre gerne Musik und tanze sehr gerne.



Ich suche einen Burschen oder Mann zum Tanzen gehen, zum Spazieren gehen und Kaffee trinken, Kino wäre auch schön.

Zuschriften an:

Elfi Bunzmann, Lebenshilfe Wien, Schlöglgasse 63, 1120 Wien

Ich heiße Bianca Kisling und bin 23 Jahre alt.

Meine Hobbies sind Singen, Klavier und Flöte spielen und Musik hören. Auch mit Freunden spiele ich gerne.



Ich suche eine Freundin. Das Alter ist egal, Hauptsache wir verstehen uns gut.

Zuschriften an:

Bianca Kisling, Lebenshilfe Wien, Rosa-Jochmann-Ring 44/1/1, 1110 Wien

Mein Name ist Patrick Loidl.

Ich bin 23 Jahre alt.

Ich suche einen Freund
(nicht zu jung).

Ich schaue gerne Filme und
mag Musik.

Ich gehe gerne ins Kino und ich spiele
Fußball.

**Zuschriften an:**

Patrick Loidl, Lebenshilfe Wien,
Rosa-Jochmann-Ring 44/1/1, 1110 Wien

Möchtest Du auch eine
Anzeige in der nächsten
Zeitungsausgabe
aufgeben?

Dann sende Deinen Text
und Dein Foto an:

Lebenshilfe Wien

Nicole Reiter
Brehmstraße 12/12
1110 Wien

Gerne auch per E-Mail:
n.reiter@lebenshilfe.wien

Meine Freunde in Tirol

Gerhard Müller arbeitet in der Gruppe ExAKT der Lebenshilfe Wien. Diese Gruppe beschäftigt sich mit Öffentlichkeitsarbeit. Herr Müller hat diesen Text über seine Tiroler Urlaubsfreunde verfasst.

Heuer war ich, wie schon seit vielen, vielen Jahren,
wieder im Juli bei meinen Freunden in Tirol.

Wir kennen uns schon seit meiner Kindheit.

Mein Besuchsdienst Paul hat mich heuer die Wo-
che begleitet.

Wir wohnten wie immer im Blasihof bei Lisi und
Hans.

Wie mein Vater noch gelebt hat, waren wir immer
gemeinsam mit Hans im Kuhstall.

Zum Abschiedsessen habe ich heuer auch Bettina
von der Gemeinde Wörgl eingeladen.

Wir sind auch schon seit vielen Jahren befreundet.

Ich freue mich, wenn ich auch nächstes Jahr wie-
der meine Freunde in Tirol besuchen kann.



Gerhard und Bettina, seine Urlaubsfreundin aus Tirol.

Selbstvertreter aktiv bei Universitätspraktikum dabei

Wissenschaftliche Forschung und Lebenswelten von Menschen mit Behinderung, verträgt sich das miteinander? Kann es gelingen, dass Student/innen und Menschen mit Lernschwierigkeiten in gegenseitigen Austausch treten? Ja sogar gemeinsam lernen und forschen?

Ein Bericht von Mag. Bernhard Schmid

Dieses spannende Thema nicht nur akademisch zu behandeln, sondern gleich in der Praxis auszuprobieren, war das Ziel des Forschungspraktikums „Inklusive Räume gemeinsam gestalten“ am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien vom Oktober 2014 bis Juni 2015.

Neben 18 Student/innen unter Leitung von Dr. Oliver Koenig und Mag. Gertraud Kremsner nahmen auch sieben Selbstvertreter/innen mit intellektueller Beeinträchtigung an der zweisemestrigen Veranstaltung teil, darunter zwei Selbstvertreter der Lebenshilfe Wien, Robert Saugspier und Josef Hochmeister.

„Bei den ersten inklusiven Veranstaltungen dieser Art ab 2008 stand noch die Forschung im Vordergrund“, erläutert Oliver Koenig. „Diesmal haben wir uns alle die Frage gestellt: Wie kann gemeinsames Lernen gelingen, und es auch gleich in der Praxis ausprobieren.“ Wichtig war dabei, von Anfang ein gleichberechtigtes Miteinander-Lernen zu fördern. Hierzu gab es am Anfang des Praktikums einen ganzen Tag Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen.

„Wir haben gemeinsam Mittag gegessen. Dann haben wir erzählt, was wir bei der Lebenshilfe machen, was wir unter Inklusion verstehen, und was uns besonders interessiert“, erzählen Robert Saugspier und Josef Hochmeister. „Wir sind dann in eine Kleingruppe mit 4 Student/innen und insgesamt drei Menschen mit Lernschwierigkeiten eingeteilt

worden. Unser Thema war: „Gewalt und Diskriminierung““.

In dieser und auch weiteren Kleingruppen mit anderen Themen wurden dann diese Themen das ganze Jahr über intensiv bearbeitet. Dabei kamen Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung, Rollenspiele, Körperübungen und andere Spiele zur Anwendung. Jeder Veranstaltungsblock von rund 3 Stunden Dauer begann mit einer Eingangsphase („Wo stehe ich? Was bringe ich mit?“) und endete mit einer Schlussbetrachtung („Was nehme ich heute mit? Was habe ich heute gelernt?“), sowohl für die Studierenden als auch die Teilnehmer/innen mit intellektueller Beeinträchtigung.

Für Josef Hochmeister war dies eine sehr spannende und lehrreiche Erfahrung: „Schön!“ „Spannend!“ „Nochmal machen!“ Obwohl sprachlich stark eingeschränkt, ist er hellwach, selbstständig und geschickt. Gleich nach der Arbeit (MiT-Gruppe der Lebenshilfe Wien) haben sich er und Robert Saugspier zur Universität „hintummelt“ und dann frei und ohne Vorbereitung ihr Wissen und ihre Erfahrung weitergegeben. Einmal hat eine Studentin zu Übungszwecken eine andere Studentin interviewt. Die beiden haben den zum Teil nervösen Student/innen gute Tipps geben können, weil sie im Zeitungsteam Querdenker der Lebenshilfe Wien schon viel Erfahrung mit Interviews machen konnten.



„Was schön war: den Student/innen ist klar geworden, dass sie ohne Beteiligung der Menschen mit Beeinträchtigung ihre Arbeit nicht hätten fertigstellen können.“

Dr. Oliver Koenig,
Institut für Bildungswissenschaft,
Universität Wien

Besonders beschäftigt hat sich die Kleingruppe mit der gewalttätigen Unterbringung und Behandlung von Menschen mit Beeinträchtigung in Anstalten. Sie besuchten die Psychiatrie am Steinhof, studierten einen Psychiatrieakt aus dem Jahr 1935, interviewten einen ehemaligen Insassen der Psychiatrie und diskutierten dann darüber. „Ich weiß von den Misständen dort von meinem Großvater, und ich gehe auch selbst oft dort in der Nähe spazieren“, zeigt sich Robert Saugspier von diesem Thema betroffen.

Oliver Koenig zieht nach Ende des Praktikums Bilanz: „Wir wollten das gemeinsame Lernen von Studierenden und Gästen mit intellektueller Beeinträchtigung ermöglichen und gleichzeitig aus unseren Erfahrungen selbst wiederum Neues lernen. Zusätzlich wollten wir nachhaltige Beziehungen

schaffen, die auch nach der Veranstaltung bestehen und gelebt werden sollten. Leider ist der Zeit- und Leistungsdruck für die Studierenden, die Ergebnisse abliefern mussten, im Laufe des Jahres immer mehr gestiegen,



„ Es war immer interessant! Wir haben miteinander und voneinander gelernt.“

Robert Saugspier,
Selbstvertreter bei der
Lebenshilfe Wien

weshalb die Menschen mit Lernschwierigkeiten nicht mehr so viel eingebunden waren wie zu Beginn. Dennoch können wir auf einige schöne Einzelergebnisse

blicken: in einer Gruppe wurde ein Kinderbuch geschrieben und illustriert, welches veröffentlicht werden soll. Eine Teilnehmerin mit Beeinträchtigung hat ihren Traum wahrgemacht und ein Studium als Gasthörerin über das alte Ägypten gestartet. Und alle Student/innen haben dank ihrer gemeinsamen Lernerfahrungen mit Menschen mit Beeinträchtigung tolle Abschlussarbeiten geschrieben.“

Und was meinen Robert Saugspier und Josef Hochmeister? Josef Hochmeister schätzt vor allem, dass er wichtig und ernst genommen wurde, und dass er persönlich gestärkt wurde: „Mut!“, „Kraft!“. Und Robert Saugspier sagt: „Wir haben den Studierenden etwas mitgeben können, und wir haben selbst etwas für uns mitnehmen können. Es hilft uns sehr viel bei unserer täglichen Arbeit, was wir gehört und gesprochen haben!“

21/07/2016

Johanna O. landet in ihrem ersten Job

Ein großer Schritt für Johanna O., ein kleiner Schritt für Sie

Jetzt spenden: landen.at

lebenshilfe Wien

Kultur-Gruppe der Werkstatt 1 in der Schottengasse

Ein gute Möglichkeit, einander zu treffen.

Von Sylvia Gauster



Zum Besuch in der Gärtnerei Polzer (von links nach rechts: G. Dannhauser, J. Fischer, G. Lima),

Seit vielen Jahren hat sich das Programm der Kultur-Gruppe in der Werkstatt der Lebenshilfe Wien in der Schottengasse im 1. Bezirk bewährt. „Museen sind Bildungsstätten, die wir ein Leben lang besuchen können. Nirgendwo sonst kann man sich Wissen so anschaulich aneignen“, ist sich Sylvia Gauster, Unterstützerin der Kultur-Gruppe sicher.

Nach diesem Motto besuchen die Teilnehmer/innen der Kultur-Gruppe jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr

- entweder eine Ausstellung
- oder sie bieten für interessierte Gäste eine Innenstadt-Führung an
- oder sie arbeiten an einem (Inklusions-)Projekt zur Erwachsenenbildung.



Die Wiener Tanzschulen eröffnen die Ballsaison am Graben mit einem Wiener Walzer. Frau Fischer und Herr Lima von der Kulturgruppe tanzen mit.



Herr Lima (links) bei einer Führung im Parlament. Im Hintergrund Frau Rieder und Herr Koumar.

Hier ein Projektbeispiel im Rahmen der Erwachsenenbildung:

Frau Polzer beantwortet Frau Fischer ihre Fragen über das Gemüse und die Gärtnerei.



Zu Besuch in einer Gärtnerei

Öfters besuchte die Kultur-Gruppe schon eine Gärtnerei im 22. Bezirk. Wir wollten mehr über unsere Umwelt erfahren. Wir erledigten unsere Einkäufe für unsere Salattage in der Werkstatt dort. Also direkt beim Erzeuger! Wir bekamen auch Erklärungen über den Gartenbau. Wir haben interessante Fragen für ein Interview gesammelt und Oliver Seklener, Gabi Dannhauser, Jacqueline Fischer und Gabriel Lima haben diese am 30. September 2015 an Gärtnerin Polzer gestellt.

Liebe Frau Gärtnerin Polzer, vielen Dank, dass wir heute bei Ihnen in Ihrer Verkaufshalle für Gemüse eingeladen sind. Wir sehen, Sie verkaufen Paradeiser, Gurken, Paprika, Salate, Kräuter, Brokkoli, Kartoffeln, Zwiebeln, Karotten, Kren und Sellerie. All diese Gemüsesorten wachsen auf Ihren Feldern und Glashäusern in der warmen Jahreszeit. Wir möchten Ihnen einige Fragen stellen:

Gießen Sie die vielen Pflanzen mit der Gießkanne?

Nein, das ist zu viel Arbeit. Wir haben eine Berieselungsanlage, die alle Pflanzen ausreichend mit Wasser versorgt. Über Eisenrohre wird das Wasser auf die Felder

weitergeleitet. Aus kleinen Löchern in den Rohren sprüht das Wasser auf die Pflanzen.

Was machen Sie mit den kaputten Pflanzen?

Die werden auf einen Komposthaufen gebracht. Dort verwandeln sie sich zu kostbarem Dünger. Der wird wiederrum auf die Erde aufgetragen und versorgt die Pflanzen mit Nährstoffen.

Warum wachsen Gurken krumm?

So ist die Natur, manche Gurken wachsen gerade, manche eher krumm. So wie bei den Menschen, manche sind größer, manche sind kleiner.

Was machen Sie im Winter?

Manche Gemüsesorten wachsen auch im Winter. Diese verkaufen wir an die Genossenschaft der Stadt Wien, Kräuter wie zum Beispiel Schnittlauch und Petersilie, aber auch Wintergemüse wie Sellerie und Kraut. Die Verkaufshalle ist im Winter geschlossen.

Wir wissen, in Ihren Glashäusern leben Hummeln. Werden Sie von den Hummeln gestochen?

Hummeln sind nützliche Tiere, sie stechen nicht. Die Hummeln leben in den Glashäusern um die Blüten zu bestäuben. Sie ernähren sich vom Nektar der Pflanzen.

Vielen Dank für dieses Interview!

Einladung an Kultur interessierte Leser/innen und Kolleg/innen

Zur Pflege und dem Ausbau von Freundschaften laden wir herzlich Klient/innen und Betreuer/innen aus anderen Werkstätten ein, uns bei einer Führung zu begleiten.

Wir freuen uns auf ein Kennenlernen und zahlreiche Besuche!

Anmeldung:

E-Mail an: werkstatt1@lebenshilfe.wien
oder

telefonisch bei: Sylvia Gauster,
Nummer: 01-533 53 50
am Dienstag und Mittwoch
in der Zeit von 12 bis 15:30 Uhr



Die Gruppe MiT ist jetzt im 11. Bezirk in der Brehmstraße aktiv.

Neues Büro für die Gruppe MiT

Die Selbstvertreter/innen und ihre Unterstützerinnen sind gut in den Büroräumlichkeiten im Erdgeschoß in der Brehmstraße im 11. Bezirk angekommen.

„Ich fühle mich hier schon wohl!“, sagt Heide Tomacek. Auch ihren Kolleg/innen gefällt die neue Arbeitsstätte. Nur Robert Saugspier fand den Umzug stressig und vermisst die vielen Geschäfte, die er im alten Büro nahe der Meidlinger Hauptstraße gut zu Fuß erreichen konnte.

Das neue Büro hat mehrere, getrennt begehbare Räume. Besprechungen sind so leichter möglich. Es gibt auch ein Sofa für kleinere Gesprächsrunden oder zum Ausruhen. Die Nähe zur Zentrale, die ja im gleichen Haus im 3. Stock liegt, ist gut. Man erspart sich Fahrzeiten, wenn man etwas aus der Verwaltung holt.

Für 2016 hat das Mitsprache Team viele Pläne. In jeder der sechs Werkstätten der Lebenshilfe Wien soll es einen Werkstattrat geben. Die Grup-

pe ist für die Vorbereitung der Kandidat/innen, Hilfe bei den Wahlen und die laufende Unterstützung der Werkstattrat/innen zuständig.

Das Team der Selbstvertreter/innen ist sehr mit den Wahlen und der Unterstützung der Werkstattrat/innen beschäftigt (von links nach rechts: Christine Martinek, Julius Szebeni, Eva-Maria Micheli, Heide Tomacek, Josef Hochmeister, Robert Saugspier).



Man(n) wächst mit seinen Aufgaben

Werkstatttrat Ivo und seine Arbeit in der Dresdner Straße.

Seit Juli 2015 setzt sich Ivo Jurkic in der Werkstatt der Lebenshilfe Wien in der Dresdner Straße auch als Werkstatttrat für seine 50 Kolleg/innen ein. Nicole Reiter hat ihn besucht und mit ihm über sein neues Amt gesprochen.

Immer gut informiert.



Die ersten Tage im Amt

Ivo Jurkic ist jetzt nach Sandy Ratz in der Werkstatt 23 der zweiten Werkstatttrat innerhalb der Lebenshilfe Wien. Gemeinsam mit 5 Kolleg/innen hat er sich im Sommer der Wahl gestellt und ist klar als Stimmenstärkster daraus hervorgegangen. „Was wünscht ihr euch? Was soll anders sein“, hat Ivo bei seinem ersten Treffen vor versammelter Mannschaft in der Werkstatt im 20. Bezirk gefragt und eine Lawine von Anliegen damit los getreten. Die vielen Vorbereitungsgespräche haben es Ivo ermöglicht, alle Wünsche und die unterschiedlichen Persönlichkeiten unter einen Hut zu bekommen.

Klare Regeln

Ivo ist ein ruhiger, gewissenhafter Mann. Ein gutes Arbeitsklima ist ihm wichtig. Er denkt viel über seine Aufgaben nach und möchte für alles eine gute Lösung finden. Mit Unterstützung von Heide Tomacek vom Mitspracheteam (jener Klient/innengruppe, die intern für die Werkstattträte zuständig ist) und Hannes Zeller, dem Leiter der Werkstatt, hat er einen Weg gefunden, Struktur in seine Aufgaben als Werkstatttrat zu



Ivo Jurkic, Werkstatttrat in der Dresdner Straße im 20. Bezirk.



Ivo präsentiert den Beschwerdebriefkasten

bringen. Diese Regeln stärken ihn in der Kommunikation mit seinen Kolleg/innen.

Die Gruppen notieren Themen, worüber sie mit dem Werkstatttrat reden möchten. Ivo besucht die Gruppen regelmäßig und informiert sich über deren Anliegen. Er bespricht sich mit dem Leiter der Werkstatt und informiert seine Kolleg/innen bei seinen nächsten Besuchen.

Aufgabenverteilung

Diese Themensammlung hilft auch, die Anliegen und Aufgaben richtig zu verteilen. Wünsche, was das Essen, Urlaube, Ausflüge, diverse Anschaffungen angeht, sind besser bei den Betreuer/innen angesiedelt. Um

Ideen für Feste, wie zum Beispiel die 20 Jahr Feier im Oktober 2016, Unterstützung bei einem Streit zwischen Kolleg/innen,... kümmert sich Ivo persönlich.

Seine Gaben, gut zuhören zu können und seinen Humor bei der Arbeit einzusetzen, helfen Ivo in seinem neuen Amt. Schon jetzt zeigt sich, dass es in der Werkstatt viel ruhiger geworden ist. Es hat sich eine neue Gesprächskultur entwickelt, in der viel besser über verschiedene Themen diskutiert werden kann.

Bei unserer Runde durch die Werkstatt zeigt mir Ivo auch noch den Briefkasten für Beschwerden. Der war und ist immer leer...Bravo, Ivo!

Personelle Veränderungen im Pädagogischen Team

Abschiede: Wir danken Frau Mag. Maria Steegmüller und Herrn Karl Neuhold für ihre langjährige und fruchtbringende Mitarbeit und wünschen ihnen auf ihrem weiteren Lebensweg das Allerbeste.

Von Mag. Werner Trojer



Mag. Maria Steegmüller, Bereichsleiterin Arbeit, verabschiedete sich in die Altersteilzeit.

Mag. Maria Steegmüller trat mit Oktober 2015, nach 10 Jahren in der Funktion „Bereichsleitung Arbeit“, in die Altersteilzeit ein. In diesen Dienstjahren gab es viele Fortschritte in der Entwicklung der Dienstleistung „Tagesstruktur“: die Arbeitsangebote wurden spezieller und vielfältiger, für jedes Arbeitsangebot wurde ein umfangreiches Konzept – auch in leicht verständlicher Sprache – erstellt, sowie die Öffnung der Werkstätten nach außen verbessert.

Hier ist, neben der Intensivierung von „dislozierter Arbeit“ (Arbeit außerhalb der Werkstatt) – z.B. bei Wagon lits – vor allem das Projekt „Allegro plus“ zu nennen. Allegro plus forciert die Verknüpfung von Arbeit für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung in einer Tagesstruktur mit Arbeit in Firmen.

Zu Ende ihrer beruflichen Tätigkeit bei der Lebenshilfe Wien plante und begleitete Frau Steegmüller die bisher größte und umfassendste Veränderung in der Geschichte der Lebenshilfe Wien: die Schließung der Werkstatt Schönbrunner Straße, den Aufbau der neuen Werkstatt in der Brehmstraße und die Umstrukturierung der Werkstatt Nobilegasse. Von diesen Veränderungen waren knapp 100 Klient/innen und 30 Mitarbeiter/innen betroffen. Frau Steegmüller verabschiedete sich auf sehr persönliche Weise von allen Klient/innen und Mitarbeiter/innen.

Karl Neuhold beendete seine Tätigkeit als Sozialarbeiter.

Karl („Charly“) Neuhold verließ mit Ende September 2015 die Lebenshilfe Wien. Er nahm über viele Jahre (in Summe waren es 18) die Funktion der „Sozialarbeit“ wahr. Charly war die Drehscheibe zwischen Klient/innen bzw. Angehörigen/Sachwalter/innen und den Einrichtungen. Die Herausforderung in seiner Funktion war, den bestmöglichen Platz anzubieten, also den Wünschen, Stärken und Begabungen der Klient/innen zu entsprechen.

Weiters hielt er Kontakt zu Ämtern und Behörden, übernahm die Beratung von Angehörigen und unterstützte sie bei bürokratischen Angelegenheiten. Aufgrund seiner Talente in der elektronischen Datenverarbeitung wirkte Herr Neuhold wesentlich bei der Konzeption und Umsetzung des „Care Centers“ (der elektronischen Dokumentation und Abrechnung) mit.



Aufgrund dieser personellen Veränderungen wurde auch das pädagogische Team der Zentrale teilweise neu gestaltet:



Im Bild von links nach rechts: Das neue „alte“ pädagogische Team Rathgeb, Kremshuber, Wick, Trojer, Doujak, Ster.

Mag. Karin Rathgeb

Bereichsleitung Wohnen mit dem Schwerpunkt Teilbetreutes Wohnen

Frau Mag. Rathgeb beschäftigt sich aktuell mit der Konzeption neuer Wohnangebote, dem „Garconnieren-Wohnen“. In zwei neuen Wohnprojekten im 11. Bezirk soll dies umgesetzt werden.

Thomas Kremshuber

Bereichsleitung Wohnen mit dem Schwerpunkt „Alter“

Die Herausforderungen hier bestehen in der altersgerechten Adaptierung bestehender Wohnangebote. Die zunehmende Anzahl von alten und alternden Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung benötigt ein Lebensumfeld, das bestmöglich auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist.

Mag. Ingrid Wick

Soziale Dienste – Kund/innenservice

Frau Mag. Wick hat die Nachfolge von Karl Neuhold angetreten

und sorgt dafür, dass Klient/innen einen guten Platz bei uns bekommen. Sie berät die Angehörigen in sozialrechtlichen Angelegenheiten und hält Kontakt zum Fonds Soziales Wien, zu Schulen und anderen sozialen Dienstleister/innen.

Mag. Werner Trojer

pädagogischer Geschäftsführer und Bereichsleiter Arbeit (Nachfolger von Mag. Steegmüller) Herr Mag. Trojer koordiniert das pädagogische Team und lenkt gemeinsam mit dem kaufmännischen Geschäftsführer Mag. Joachim Mair die betrieblichen Belange der Lebenshilfe Wien. Im Bereich der Tagesstruktur (Werkstätten) liegen die Herausforderungen in der Schaffung von barrierefreien und innovativen Angeboten.

Mag. Marlies Doujak

beschäftigt sich, aus der Karenz zurückgekehrt, mit Personalrekrutierung und der Fortbildung.

Frau Mag. Doujak koordiniert alle Bewerbungen und sorgt dafür, dass freie Stellen bald- und bestmöglich nachbesetzt werden. Sie ist auch Anlaufstelle für Zivildienstler und Praktikant/innen. Sie erstellt das interne Fortbildungsangebot für unsere Mitarbeiter/innen und sorgt für den reibungslosen Ablauf der Seminare.

Mag. (FH) Christof Ster (BSc):

war langjähriger Mitarbeiter in mehreren Einrichtungen der Lebenshilfe Wien und verkörpert ab Februar 2016 unsere pädagogische Stabsstelle und betreut verschiedene Projekte. So stehen die Überarbeitung diverser pädagogischer Broschüren und die Begleitung eines mehrjährigen Projektes „Gesundheits- und Mobilitätsförderung“ an. Herr Mag. Ster wird sich auch mit der Vermarktung der „einzigARTigen“ Produkte, dem kreativen Kunsthandwerk der Werkstätten, beschäftigen.

Neue Werkstatt und Zentrale in der Brehmstraße 12

Umzug nach Simmering.

Am neuen Standort in der Brehmstraße 12 arbeiten rund 60 Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung in der Tagesstruktur sowie 20 Mitarbeiter/innen in der Zentrale. Im Oktober 2015 haben wir die neuen Räumlichkeiten Wegbegleiter/innenn aus Politik, Wirtschaft und Verein feierlich vorgestellt.

Mit und für die freie Wirtschaft

Fünf verschiedene Arbeitsgruppen gibt es in der neuen Werkstatt in der Brehmstraße: die Koch- und die Dienstleistungsgruppe, das Einstiegsprogramm Allegro für Schulabgänger/innen, das Arbeitsintegrationsprojekt Allegro Plus und die Gruppe MiT (Mitspracheteam), die Selbstvertreter/innen der Lebenshilfe Wien. „Der Großteil der neuen Werkstattgruppen ist auf Dienstleistungen spezialisiert, die Betriebe gut gebrauchen können. Wir übernehmen unter anderem Verpackungstätigkeiten, ein kleines



Foto: Bohmann/PID

Sozialstadträtin Sonja Wehsely (Mitte), Eva-Maria Hatzl (links), bis November 2015 Bezirksvorsteherin von Simmering, und Lebenshilfe-Wien-Präsident Meinhard Regler überzeugten sich vom neuen Arbeitsangebot der Lebenshilfe Wien in Simmering.

Catering und freuen uns über Praktika in Firmen“, führt Werner Trojer, pädagogischer Geschäftsführer, das Angebot der Lebenshilfe im Bereich Arbeiten und der Tagesstruktur aus.

Wir gratulieren – 80 Jahre jung!

Ausgelassen wurden sie gefeiert, die Geburtstage von Ruth Schüller und Franz Laska im Oktober 2015. Denn 80 Jahre sind schon etwas, worauf man stolz sein kann. Herr Laska war sichtlich gerührt und Frau Schüller glücklich über ihre Geschenke.



Franz Laska, der Genießer

Franz Laska wohnt im Wohnhaus für Senior/innen in der Nauschgasse im 22. Bezirk. Er genießt auch im Alter noch die vielen schönen Seiten des Lebens: Urlaube, Flirts mit jungen Damen und den Tabak. Am liebsten geht er in den Prater und in den Zirkus. Sein Markenzeichen (außer der Zigarette): ein Anzug aus Schnürsamt.

Ruth Schüller, die Schöne

Auch Frau Schüller wohnt in der Nauschgasse. Sie ist Anfang des Jahres 2011 aus dem Pflegeheim zur Lebenshilfe Wien gewechselt. Sie galt als „Pflegefall“ und schien „ans Bett gefesselt“. Richtig aufgeblüht ist sie, sogar das Fahren mit Rollstuhl hat sie sich in der Wohngemeinschaft wieder selbst angeeignet. Ruth Schüller schmückt sich gern mit Accessoires, wie Haarreifen, Armbändern, Tüchern und Sonnenbrillen aus ihrer Sammlung. Ruth Schüller hat ein sonniges Gemüt und viel Humor. Sie sitzt gerne auf der Terrasse, lässt sich die Sonne ins Gesicht scheinen und genießt ausgedehnte „Sprudelbäder“ in der „Whirlwanne“



Fotos: Ritchy Pobaschnig

Norbert Langenecker ist nur einer von vielen treuen Besuchern der Seefestspiele, aber sicherlich einer, der schon am längsten dabei ist und am meisten begeistert ist- hier bei „Eine Nacht in Venedig“ im Jahr 2015.



Kultursommer der Lebenshilfe Wien 2016

Mitglieder, Klient/innen und Begleiter/innen sind auch heuer wieder zum Kultursommer der Lebenshilfe Wien eingeladen. Folgende Aufführungen können wir kostenlos bzw. vergünstigt anbieten.

Karten bestellen Sie bitte spätestens bis 15. April bei Frau Brand:

- per E-Mail: ebrand@gmx.at
- per Telefon unter 0664 -569 53 31

Seefestspiele Mörbisch

„Viktoria und ihr Husar“ von Paul Abraham
Dienstag, 5. Juli, 20.30 Uhr
gratis

Schlossfestspiele Langenlois

„Im weissen Rössl“ von Ralph Benatzky
Dienstag, 19. Juli, 20.30 Uhr
Kartenpreis: 20 bis 27,70 Euro

Festspiele Gutenstein

„Der Diamant des Geisterkönigs“
von Ferdinand Raimund
Mittwoch, 20. Juli, 19.30 Uhr
Kartenpreis: 5 Euro

lebenshilfe

Wien



Anerkannte Einrichtung nach den
Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien,
gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.



Einladung Konzert auf der Schmelz

Chris spielt wieder für euch auf!

Die Lebenshilfe Wien lädt Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und ihre Begleitpersonen zu einem vergnüglichen Nachmittag ein! Wer Chris schon „live“ auf der Bühne erlebt hat, weiß: hier bleibt niemand ruhig sitzen, ausgelassene Stimmung beim Mittanzen, Mitsingen, Mitschunkeln und Mitklatschen ist garantiert!

Im Schutzhause Schmelz gibt es auf eigene Kosten warmes Essen und Getränke zu kaufen. Anfahrt und Begleitung ist extra zu organisieren (Zufahrt mit Bussen möglich, Rampe für Rollstuhlfahrer vorhanden).

Wann: Sonntag, 12. Juni 2016

Einlass: 14 Uhr, Konzertbeginn: 15 Uhr
Ende: ca. 17 Uhr

Wo: Schutzhause Zukunft auf der Schmelz

Verlängerte Guntherstraße, 15. Bezirk
Anfahrt: U-Bahn: U3, Station Johnstraße, Auto-
bus: 10A, Station Auf der Schmelz, 12A, Station
auf der Schmelz, Straßenbahn: Linie 9, Station
Guntherstraße, Auto: Stutterheimstraße,
Ecke Guntherstraße

EINTRITT FREI! (250 Plätze verfügbar)

Bitte um Anmeldung (Anzahl Personen, Rollstuhlfahrer)
bei Mag. Bernhard Schmid, Tel.: 01-812 26 35 -47,
b.schmid@lebenshilfe.wien